

Grosse Vielfalt beim Wohnen im Alter

Oft geht das Wohnen in den eigenen vier Wänden lange gut, auch wenn sie mittlerweile eigentlich zu gross sind oder Hindernisse wie Treppen den Alltag erschweren. Und der Entscheid für den Wechsel in eine altersgerechtere Wohnung wird hinausgeschoben. Irene Burri von der Fachstelle Alter der Gemeinde Riehen kennt das: «Viele stehen bei einer Alterssiedlung auf der Warteliste, bleiben aber in ihren angestammten Wohnungen, solange es irgendwie geht. Plötzlich kommt dann der Moment, in dem es eilt.» Die Kunst ist, rechtzeitig den Zeitpunkt für einen Umzug zu finden, sodass man in Ruhe und auf die eigenen Bedürfnisse ausgerichtet eine Wahl treffen kann. Denn das Angebot nur schon in Riehen ist gross und recht unterschiedlich.

Wobei wie bei fast allem gilt: je grösser die persönliche finanzielle Ausstattung, desto grösser die Wahlmöglichkeiten. Denn altersgerechte Wohnungen gerade auch im oberen Preissegment, ob auf Miet- oder Eigentumsbasis, gibt es viele. Und wer über die nötigen Mittel verfügt, kann sich auch externe Dienstleistungen von der Reinigungskraft bis zur persönlichen Pflegebetreuung dazu kaufen. Aber ob reich oder nicht, Burri weiss von ihren Beratungsgesprächen, was bei einem Umzug im Alter vor allem zählt: «Das Hauptargument beim Entscheid ist bei den meisten, in jenem Quartier bleiben zu können, in dem man bisher gewohnt hat.» Wichtige Kriterien seien zudem ein hindernisfreies oder zumindest -armes Wohnen, eine gute Erschliessung mit dem ÖV sowie nahe Einkaufsmöglichkeiten und kurze Wege zur ärztlichen Versorgung.

Sechs Alterssiedlungen – grosse Preisspanne

Hoch im Kurs fürs Wohnen im Alter stehen die sechs Rieherer Alterssiedlungen von vier Anbietern. Quantitativ führend ist das von den Bürgergemeinden Riehen und Bettingen sowie der Einwohnergemein-



In den Rieherer Alterssiedlungen lässt sich gut leben. Hier ein Blick in den Innenhof des «Drei Brunnen». Foto: Irene Burri

de Riehen getragene Landpfundhaus. Es bietet Alterssiedlungen am Bäumlweg, an der Oberdorfstrasse sowie an der Inzlingerstrasse an. Die Wohnungspreise bewegen sich zwischen monatlich 905 (2-Zimmer-Wohnung Oberdorfstrasse) und 2780 Franken (4-Zimmer-Wohnung Inzlingerstrasse), wobei die Siedlung am

Bäumlweg derzeit totalsaniert wird und bis im Herbst 2022 nicht bewohnbar ist.

Die Gemeinde Riehen betreibt aber auch eine eigene Alterssiedlung mit 57 Wohnungen. Sie heisst «Drei Brunnen» und liegt ebenfalls zentrumsnah an der Oberdorfstrasse. Die Preisspanne für eine Wohnung reicht

hier von 920 (1 Zimmer) bis 1660 Franken (3 Zimmer). Ebenfalls von einer öffentlich-rechtlichen Organisation, dem Bürgerspital Basel, wird die Alterssiedlung Basler Dybli mit 28 Wohnungen am Gestaltenrainweg betrieben. Wohnungen kosten hier zwischen 900 (1 Zimmer) und 1880 Franken (4,5 Zimmer).

Etwas aus dem Rahmen fällt die Siedlung Im Glögglihof: Die 24 Zweizimmer-Alterswohnungen sind Teil einer grösseren Siedlung, in der auch Familien leben und die einen Kindergarten beinhaltet. Eigentümerin ist die Firma Berger Liegenschaften. Alterswohnungen kosten hier 1480 bis 1680 Franken monatlich.

Die Hürde, Aufträge zu erteilen

Gemeinsam ist allen sechs Alterssiedlungen, dass sie Ansprechpersonen vor Ort haben. Einige verfügen auch über Gemeinschaftsräume, eigene Aktivitäten oder Gästezimmer, teils sind auch Haustiere erlaubt. Grundsätzlich leben in all diesen Siedlungen die Bewohnerinnen und Bewohner autonom, gewisse Dienstleistungen wie etwa ein Wäscheservice können teils innerhalb der Siedlung ausgelagert werden. Zum Thema Auslagerung hat Burri eine bemerkenswerte Beobachtung gemacht: «Es gibt bei den älteren Leuten nebst finanziellen auch kulturelle Unterschiede, die oft miteinander einhergehen. Wer nie im Leben Aufträge erteilt hat, für den kann es eine grosse Hürde sein, Hilfe beim Putzen oder beim Ausfüllen der Steuererklärung zu beanspruchen.»

Eine eigene Form des Lebens im Alter ist der Aufenthalt in einem Pflegeheim. Von diesen gibt es in Riehen vier: Adullam, Dominikushaus, Haus zum Wendelin und Humanitas. Hier kann im Gegensatz zum Vorgängermodell Altersheim aber nur einziehen, wer einen ausgewiesenen Pflegebedarf hat und die ambulante Versorgung nicht sichergestellt werden kann.

Andreas Hirsbrunner

Mehr Informationen zum Wohnen im Alter gibt es u. a. auf der Webseite des Vereins Zusammenarbeit Alterssiedlungen Basel-Stadt (ZABS) unter www.alterswohnungen-basel.ch

Kochen und Essen sollen wieder Freude machen

Im letzten Jahr ist im Kanton Basel-Stadt ein alles andere als alltägliches Projekt gestartet. Dies unter dem Namen «E Guete z'Basel». Das Zielpublikum sind jene Personen ab 65 Jahren, die die Freude am Kochen und Essen verloren haben oder sich aus andern Gründen mangelhaft ernähren. Besonders im Fokus sind alleinstehende Männer, bei denen es offenbar mit einer ausgewogenen Ernährung mangels Interesse und Kochkünsten am meisten hapert.

Senioren und Seniorinnen stehen aber nicht nur als Zielgruppe im Mittelpunkt, sondern auch als Mitwirkende. Denn ein zentrales Element des auf drei Jahre ausgelegten Projekts ist der Seniorenbeirat. Dieser soll mithelfen, Massnahmen zu entwickeln und Ernährungsempfehlungen ans Zielpublikum zu vermitteln. Dieses Publikum zu erreichen, sei die Knacknuss, sagt Projektleiterin Karin Haas, Dozentin im Fachbereich Ernährung und Diätetik an der Berner Fachhochschule. Finanziell getragen wird «E Guete z'Basel» von der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz, die das Projekt mit 300'000 Franken unterstützt, ausführender Partner ist das Basler Gesundheitsdepartement. Zudem existiert eine Begleitgruppe aus Vertretern von Fachkreisen wie zum Beispiel Pro Senectute, Spitex, Hausärzte, Felix Platter-Spital oder der Fachstelle Alter der Gemeinde Riehen.

Ofengerichte statt aufwendige Kocherei

Der Seniorenbeirat, der derzeit aus 23 Mitgliedern besteht, hat bis jetzt dreimal getagt, die ersten beiden Male coronabedingt in kleinen Gruppen. Ein Mitglied dieses Beirats ist Ursula Skrobucha aus Riehen. Die 75-Jährige, die durch einen Aushang in der Alterssiedlung Drei Brunnen auf das Projekt aufmerksam wurde,



Essen ist auch ein sozialer Akt: Zusammen macht's in der Regel mehr Spass wie hier am Sommerfest im «Drei Brunnen». Foto: Irene Burri

ist prädestiniert für die Mitarbeit: Sie leitete zusammen mit ihrem Mann ein Vierteljahrhundert lang das Hotel Merian und Café Spitz in Basel. Aber auch sie, die sich als leidenschaftliche Köchin bezeichnet, stellte sich kürzlich grundsätzliche Fragen ums Kochen. Skrobucha: «Mein Mann war für fünf Wochen in der Rehabilitation. Da fragte ich mich, wie ich mich ernähren würde, wenn ich langfristig alleine wäre. Denn jedes Mal mehrere Pfannen und die Küche reinigen, das würde ich nicht mehr wollen.»

Ihre Antwort: Ofengerichte. So schmecke ein Ratatouille aus dem Ofen, auf das man die letzten zehn Minuten noch einen Fisch legen könne, ausgezeichnet. Und mit Blick auf den Seniorenbeirat meint sie: «Man könnte einfache Rezepte zusammentragen und in Einkaufszentren dazu Animationskochsendungen

zeigen.» Mit einem Lachen fügt sie bei: «Aber das sind Flausen, das ist noch nicht ausgegoren.» Und dann ernsthaft mit Blick aufs ganze Projekt: «Ich habe aufgrund der bisherigen Workshops das Gefühl, das gibt gute Resultate, wenn die Projektleitung offen für neue Ideen ist.» Für Skrobucha zielt das Projekt «E Guete z'Basel» in die richtige Richtung, denn sie höre von älteren Leuten rundherum, dass sie keine Freude mehr am Kochen hätten. Und vom «Essen auf Reedli» – damit meint sie die zahlreichen Essservice-Angebote – habe man nach einer gewissen Zeit auch genug.

Projektleiterin Haas erwartet, dass im Herbst erste Massnahmen versuchsweise starten können. Dann soll die Öffentlichkeit auch vertiefter über «E Guete z'Basel» informiert werden.

Wenn es nicht mehr weitergeht

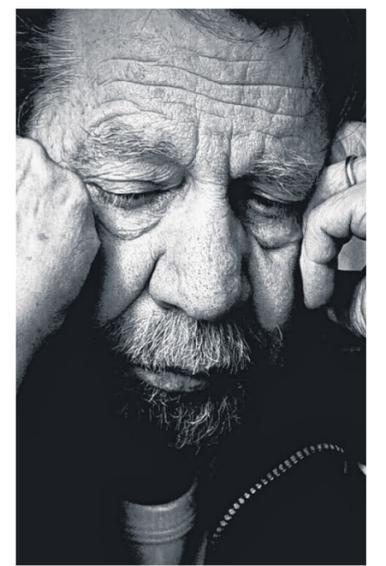
Das wissen nur Wenige: In der Schweiz gibt es eine unabhängige Beschwerdestelle für das Alter, kurz UBA genannt, die in Konfliktsituationen ab Alter 60 hilft. Grundsatz ist für die UBA, sich für ein selbstbestimmtes, würdiges Leben im Alter einzusetzen. Letztes Jahr hatte die Organisation wegen der Corona-Pandemie Hochsaison: Von den 582 bearbeiteten Beschwerdefällen fielen 154 in diesen Bereich. Dabei sei es vor allem um Besuchsverbote und -regelungen in Heimen gegangen, sagt Geschäftsleiterin Ruth Mettler.

Gleichzeitig seien die gemeldeten Misshandlungsfälle zurückgegangen, was ebenfalls mit der Corona-Pandemie zusammenhängen dürfte. Die vermutete Erklärung: Weil die Leute enger aufeinander lebten, gab es kaum Freiraum, um mit der UBA Kontakt aufzunehmen. Und Mettler ergänzt: «80 Prozent der uns gemeldeten Fälle mit Verdacht auf Misshandlung stammen aus dem häuslichen, 20 Prozent aus dem institutionellen Bereich.»

Kind bedrängt betagten Vater finanziell

Einen klassischen Fall, wieso sich jemand bei der UBA meldet, schildert Mettler so: Ein betagter, leicht dementer Vater wird von einem seiner Kinder finanziell ausgenutzt und zur Erstellung eines Testaments zu seinen Gunsten gedrängt. Die Geschwister geraten daraufhin in einen Konflikt und wenden sich an die UBA. Solche Meldungen nehme ihre Organisation wertneutral entgegen, wobei das Wohl des Vaters bei der Fallbearbeitung wegführend sei. Diese Bearbeitung übernehme dann die zuständige Fachkommission.

Für den Kanton Basel-Stadt ist das die Fachkommission Nordwestschweiz. Diese ist, wie ein Blick auf die Mitgliederliste zeigt, breit bestückt mit Fachleuten aus den Bereichen Medizin, Psychiatrie, Gerontologie, Pflege, Recht, Sozialarbeit und Mediation. Dabei handelt es sich vor allem um Pensionierte, die ehrenamtlich arbeiten, was der UBA ermöglicht, ihre Hilfe kostenlos anzubieten.



Für ältere Leute in Not ist die UBA eine mögliche Ansprechstelle.

Bild: Zvg UBA

Welche Fälle die UBA übernimmt, ist kantonsabhängig. Aus Basel, Riehen und Bettingen können nur solche aus dem privaten Umfeld – Konflikte aus allen Lebensbereichen älterer Menschen und Misshandlungsfälle – oder privaten Institutionen gemeldet werden. Dies, weil der Kanton Basel-Stadt über eine eigene Ombudsstelle für Altersfragen und Spitex verfügt. Für Probleme mit Spitälern wiederum ist die Patientenstelle Basel zuständig, für solche mit Behörden und Amtsstellen die Ombudsstelle des Kantons Basel-Stadt.

Zur Arbeitsweise der UBA gehört es, zuerst eine Situation abzuklären und dann zu vermitteln, sodass für alle Beteiligten eine befriedigende Lösung gefunden werden kann. Dabei gilt der Grundsatz, dass zuerst mit der Person, die die Beschwerde eingebracht hat, die Situation, Ziel des Auftrags und das Vorgehen besprochen wird.

UBA, Malzstrasse 10, Zürich, montags bis freitags von 14 bis 17 Uhr, Tel. 0848 00 13 13, www.uba.ch

IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt dieser Seite sind Andreas Hirsbrunner (Autor) und Barbara Gronbach (Fachstelle Alter, Riehen). Die nächste Seniorenseite in der Rieherer Zeitung erscheint am 17. September 2021. Veranstaltungen, Aktuelles und sonstige Inputs für Seniorinnen und Senioren melden Sie bitte per E-Mail an barbara.gronbach@riehen.ch oder telefonisch über die Nummer 061 646 82 23.